

Oedenburger Zeitung.

(Formals „Oedenburger Nachrichten“.)

Organ für Politik, Handel, Industrie und Landwirthschaft, dann für soziale Interessen überhaupt.

Motto: „Dem Fortschritt zur Ehr' — Bedrückten zur Wehr' — Der Wahrheit eine Gasse.“

Das Blatt erscheint täglich, mit Ausnahme des auf einen Sonntag oder Feiertag folgenden Tages.

Pränumerations-Preise:

Für Local: Ganzjährig 9 fl., Halbjährig 5 fl., Vierteljährig 2 fl. 50 kr., Monatlich 1 fl.
Für Auswärts: Ganzjährig 12 fl., Halbjährig 7 fl., Vierteljährig 3 fl. 50 kr.

Alle für das Blatt bestimmte Sendungen, mit Ausnahme von Inseraten, Pränumerations- und Insertionsgebühren, sind an die Redaktion portofrei einzuenden.

Administration, Verlag und Inseratenaufnahme:

Buchdruckerei C. Romwalter & Sohn, Grabenstraße 121.

Einzelne Nummern kosten 5 Kreuzer.

Inserate vermittelt: In Wien: Hasenstein & Wegler, Wallfischgasse 10, H. Doppelst. 1, Stubenbastei 2, Heinrich Schaefer, 1., Wallzeile 12, H. Moser, Seilerstätte 2, M. Entes, 1., Riemergasse 12. In Budapest: János Gy. Dorothéngasse 11, Leop. Lang, Eszterházyplatz 3, H. B. Goldberger, Széchenyplatz 3.

Insertions-Gebühren:

5 kr. für die ein-, 10 kr. für die zwei-, 15 kr. für die drei-, 20 kr. für die vierpaltige und 25 kr. für die durchlaufende Zeile pro Linie der Zempelpolitur von 30 L. Bei mehrmaliger Einschaltung bedeutender Rabatt.

Kaiserszepter und Goldschlüssel.

Oedenburg, 18. Oktober.

Als noch der heilige Kirchenstuhl in Rom ein besonderes Reich v. ... and der regierende Papst die ihm vom Heiligen Petrus überkommenen goldenen Schlüssel des Paradieses als Szepter führte, da stand der Pontifex maximus auch im weltlichen Sinne allen Königen dieser Erde voran.

Jetzt mußte vermöge der Wiederherstellung des geeinigten Königreiches Italien, das Rom naturgemäß zu seiner Hauptstadt machen mußte, der Papst die Goldschlüssel, in ihrer früheren Eigenschaft als Reichszepter, niederlegen und führt sie bloß als das geheiligte Symbol seiner Herrschaft über die Geister in der gesammten katholischen Welt.

Leo XIII. aber machte während der jüngsten Anwesenheit des deutschen Kaisers im Vatikan den schüchternen Versuch, das Kaiserszepter zu bewegen, die Goldschlüssel in ihre früheren, diesem Szepter ebenbürtigen Rechte wieder einzusetzen; das Reich Petri's sollte wieder eintreten in die Gemeinschaft mit den übrigen weltlichen Mächten und das Oberhaupt der katholischen Christenheit zugleich auch Souverän über Land und Leute sein. Leider ist jedoch die allgemeine Stimmung in Europa der Wiederherstellung des früheren Zustandes auf der apenninischen Halbinsel abhold, man will von einem souveränen Kirchenstaate nichts mehr wissen und so haben denn auch die gekreuzten Goldschlüssel entschieden keine Aussicht mehr als Szepter geführt zu werden.

Der deutsche Kaiser hat es nämlich ganz entschieden abgelehnt, in seiner Begegnung mit Papst Leo XIII. auf die Frage der Wiederherstellung der weltlichen Herrschaft einzugehen. Diese Frage ist überhaupt für die deutsche Politik nicht vorhanden, ob nun Graf Herbert Bis marck dem päpstlichen Staatssekretär Rampolla gegenüber sich mehr oder weniger entschieden in dieser Be-

ziehung ausgesprochen haben möge. Hat die ultramontane Partei in Deutschland jemals etwas Anderes voraussetzen, hat sie niemals den ungeheuerlichen Gedanken im Ernst fassen können, Deutschland werde seine Freundschaft mit Italien, es werde im Nothfalle gar seine Macht dazu gebrauchen, Italien mehr oder weniger faust zum Wiedervertauschen Roms, mit andern Worten zur Wiederauflösung seiner nationalen Einheit, den Goldschlüssel zu Liebe, zu bewegen? Wir glauben dies nicht. Vielmehr glauben wir, daß, wenn die Konferenz der deutschen Bischöfe und der deutsche Katholikentag zu Freiburg am Vorabend der Romfahrt Kaiser Wilhelms die Lösung ausgaben, die Unabhängigkeit und Freiheit des heiligen Vaters, das heißt, seine weltliche Herrschaft müsse nothwendig wieder hergestellt werden, der deutschen Politik nicht sowohl eine nach menschlichem Ermessen erreichbare Aufgabe gestellt, als vielmehr Verlegenheiten bereitet werden sollten, um zum mindesten ihre Widerstandskraft gegenüber neuen kirchlichen Forderungen zu lähmen und ihr Ansehen bei einem Theile der katholischen Bevölkerungen zu schwächen. Eine solche Vermuthung wird wesentlich bekräftigt durch das jüngste Auftreten des Zentrumsführers Windthorst im Gürzenichsaale zu Köln.

Als der schlaue Welsch das Wort vor der dortigen Katholiken-Versammlung ergriff, war er so gut wie Jedermann darüber unterrichtet, daß Kaiser Wilhelm dem Papste seinen Besuch nicht abgestattet hatte, um ihm die weltliche Herrschaft zurück zu bringen, sondern um ihm die Rücksicht zu erweisen, die er dem geistlichen Oberhaupte von zehn Millionen Deutschen schuldig ist. Und dennoch stellt er Ersteres mit echter Sophisterei als eine unabweisbare Pflicht des deutschen Kaisers hin, indem er an dessen Zusicherung, die Rechte aller Bekenntnisse zu schützen, erinnert und erklärt, zu diesen Rechten gehöre für die Katholiken auch die Unabhängigkeit des Papstes. Ergo sei die weltliche Macht desselben wieder herzustellen. Als

ob nicht eben der Besuch Kaiser Wilhelms im Vatikan mit allen den Umständen, von denen er begleitet war, urbi et orbi gezeigt hätte, daß die Unabhängigkeit des obersten Hirten der katholischen Kirche durch die Anwesenheit des Königs von Italien in Rom nicht im geringsten beeinträchtigt wird.

Auch „Standard“ und „Daily News“ besprechen den Besuch des deutschen Kaisers im Quirinal und im Vatikan in jenem Sinne, den wir in diesem Aufsätze zum Ausdruck bringen. Der „Standard“ findet, daß selbst aus dem Besuche des deutschen Kaisers im Vatikan das Königreich Italien die größeren Vortheile und die größeren Ehren ziehen werde. Die Auslosigkeit der weltlichen Herrschaft und die Fruchtlosigkeit aller Bemühungen für ihre Wiederherstellung seien schon früher allen kompetenten Beurtheilern einleuchtend gewesen, sie seien jetzt durch den dualistischen Besuch des deutschen Kaisers noch klarer geworden. „Daily News“ finden, daß der Besuch Kaiser Wilhelms im Vatikan mit einer Enttäuschung für den deutschen Kaiser und den Vatikan geendet habe. Das Blatt rühmt die Fortschritte Italiens auf allen Gebieten und bemerkt, die Geschichte kenne wenige Beispiele des gleichen Aufschwunges einer Nation, die vor wenigen Jahren am Rande des Grabes gestanden. Dies sei aber nur dadurch möglich geworden, daß die Trennung erfolgte des Kaiserszepters von den Goldschlüssel.

Die ungarische Bauernauswanderung nach Amerika.

Seit Jahren bildet die Auswanderung der Bauern aus den nördlichen und westlichen Komitaten Ungarns ein dauerndes Uebel, welches die Regierung nicht nur unseres Landes, sondern auch der Vereinigten Staaten von Nordamerika und selbst Deutschlands zur Ergreifung abwehrender Maßregeln veranlaßt.

Fenilleton.

Der Anrechte.

(Fortsetzung und Schluß.)

Die Herren begreifen, daß meine Frau von diesem Dankbarkeitsbeweise auf der einen Seite, der so viele Leutlichkeitsbeweise auf der anderen Seite zur nothwendigen Voraussetzung machte, nicht sonderlich erbaut war. Sie verwies daher dem Mädchen strenge jeden weiteren Verkehr mit dem absonderlichen Alten und untersagte ihm insbesondere, der Einladung zu dem Raufenkaffee des Bettlers nachzukommen.

Maruschka ging, wie es den Anschein hatte, stark beschämt.

Nun hätte Ihr am Abende dieses Tages, nach ihrer Heimkehr, unsere gute, sanfte, ergebene Maruschka sehen sollen! so viele Worte gibt es überhaupt gar nicht, als sie nicht und nicht fand, um ihren Empfindungen Ausdruck zu geben.

„Hansherr is er ...“ schrie sie, in der Küche auf und nieder rennend, und das eine über das andere Mal die Hände ringend, solch eine silberne Zuckerböjen hat er ... solche silberne Löffel ... und Porzellan mit so breite goldene Mansfeln.

Und jeder dieser Ausrufe war von einer entsprechenden illustrirenden Handbewegung begleitet, so daß man Grund hatte, anzunehmen, die „Zuckerböjen“ seien von der Größe mittlerer Weinfässer, die Silberlöffel hingegen nur von dem Umfange einer Brunnennüschel.

Lange glaubten wir, das arme Mädchen sei überschnappt, was uns wirklich vom Herzen leid gewesen wäre. Doch allmählig kamen wir hinter die Wahrheit und die lautet also: Folgsam, wie alle braven Dienstmädchen, hatte die gute Maruschka nach dem Verlassen des Hauses selbstverständlich nichts Eiligeres zu thun gehabt, als eine Freundin abzuholen und mit dieser gemeinschaftlich der ihr von dem Bettler angegebenen Adresse zuzusteuern. Dort angelangt, fragten die Mädchen beiseiden nach dem ihnen angegebenen Namen. Sehr höflich erwiderte der Hausmeister, der Herr, der diesen Namen führe, wohne allerdings im Hause, und zwar im ersten Stock nach der Straße hinaus. Die Mädchen sahen sich verdutzt an. Ein Bettler im ersten Stock und nach der Straße hinaus! Sollte hier ein Irrthum obwalten oder sollte sich der Alte einen Spaß mit ihnen erlaubt haben?

Kouragirt gingen sie indes weiter. Sie stiegen eine Treppe hoch und pochten an der ihnen bezeichneten Thüre.

Es wurde geöffnet, und vor ihnen stand im blaugeblumten Schlafrock, ein gesticktes Sammtkappchen auf dem Kopfe, gestickte Pantoffeln an den Füßen und eine lange Pfeife in der Hand — der alte Bücherkollporteur und Bettler.

Ohne dem Mädchen Zeit zu lassen, ihrem ungemessenen Staunen Worte zu geben, nöthigte sie der Alte zum Eintreten und führte sie in ein sauber möblirtes, behaglich durchwärmtes Zimmer, in dem auf einem mit weißen Linnen gedeckten Tische dampfend eine mächtige Kaffeemaschine stand.

Artig nöthigte der Alte seine Gäste zum Niedersetzen, und indes er ihnen von dem wunder-

bar duftenden Mokka in die Schalen aus „Porzellan mit so breite goldene Mansfeln“ goß, fragte er Maruschka, ob sie sich entschließen könnte, Alles, was sie hier ringsum sieht, mit ihm, dem Eigenthümer aller dieser schönen Sachen, zu denen auch das zweistöckige Haus gehört, in dem sie sich befinden, zeit lebens zu theilen.

Was Maruschka damals geantwortet, weiß ich nicht. Doch was ich weiß, ist, daß Maruschka und der Alte, der bisher die Bücherkollportage und das Betteln halb aus Passion, halb aus Weiß betrieben, noch im selben Jaiching Hochzeit gemacht und im folgenden Sommer ein Wirths-Geschäft eröffnet haben.

„Unglaublich!“ „Sollte man so Etwas für möglich halten!“ „Aber das ist nicht schlecht!“ „Und da soll man so einem Bettler noch etwas geben!“ So und ähnlich lauteten die Ausrufe, mit denen die merkwürdige Erzählung von dem alten Bettler und der mildherzigen Maruschka von allen Seiten aufgenommen wurde. In diesem Augenblicke entstand in der anstoßenden „Schwemme“ eine lebhaft Bewegung. Die draußen sitzenden Leute rückten ihre Stühle, Einige erhoben sich, Andere eilten gegen die Thüre und rissen sie auf. Eine dichtgeballte Menge, über die der Schnee nur so wirbelnd hinweg in die Mitte der Stube segte, schob sich herein. Man frug, man schrie, man drängte durcheinander, was es gäbe.

„Es muß ein Betrunkener sein. — Nein, ein Errorener — warme Suppe — heißen Wein her — nein, mit Schnee reiben — nicht doch — einen Doktor — ach was — die Polizei. — Erst verschmaufen lassen!“

Für Ungarn kam der Verlust an landwirtschaftlichen Arbeitskräften und die Entwerthung von Grund und Boden in Betracht.

Die deutsche Regierung hinwieder trachtet den Durchzug solcher Auswanderer, welche bei mangelhaften Reisemitteln den Behörden und der Bevölkerung zur Last fallen, zu verhindern.

Die Regierung der „Vereinigten Staaten“ endlich sieht in den genügelamen Einwanderern aus Oberungarn nebst den Chinesen den gefährlichsten Konkurrenten des einheimischen Arbeiters, dessen Schutz die große Republik der Geldfürsten sich schon aus eigenem Interesse angelegen sein läßt.

Trotz aller dieser Hemmnisse sehen wir, daß die Auswanderung hiedurch nicht gehindert wird. Weder die behördlichen Warnungen vor den betrügerischen Anpreisungen und Vorspiegelungen der Auswanderungsagenten, noch das polizeiliche Einschreiten in Ungarn und Deutschland, noch die drohende Gefahr selbst noch in einem amerikanischen Hafenplaz wegen mangelnden Subsistenzmitteln zurückgewiesen zu werden, schreckt die Auswanderungslustigen vor der langen Land- und Seereise zurück. Die Stationen, auf welchen in Ungarn und Deutschland eine Untersuchung zu erwarten ist, werden umgangen, und wenn man trotzdem derselben unterworfen wird, so wird die Reise, sogar nach zwangsweiser Rückbeförderung, später neuerdings versucht, bis das Ziel derselben mit Benützung der früher gemachten Erfahrungen, endlich erreicht wird.

Die allfälligen Schwierigkeiten, welche sich einer Landung in einem Hafen der „Union“ entgegenstellen könnten, werden gleichfalls umgangen, indem die Landung in Canada erfolgt, und trotzdem, daß von dort aus häufig noch hunderte von Meilen zurückzulegen sind, alle Mühsale der langen beschwerlichen Reise gerne ertragen, nur um das heißersehnte Ziel sicher zu gewinnen.

Welchen Umfang die Auswanderung erreicht hat, ist aus den Daten der letzten Volkszählung vom Jahre 1880 zu entnehmen. So blieb in einem Dorfe des Saröfer Komitates auch nicht ein arbeitsfähiger Mann zurück. In einem Dezennium gingen der Landwirtschaft nahezu 23% ihres Mannschaftsstandes verloren. Im Jahre 1870 lebten beinahe 4½ Millionen Menschen von der Landwirtschaft, ein Jahrzehnt später nur noch wenig über 4¼ Millionen.

Die am Schluß des Jahres 1890 wieder vorzunehmende Volkszählung wird den ungeheuren Schaden, welcher einem Agrikulturstaate, wie es Ungarn ist, zugefügt wird, sowie die gänzliche Wirkungslosigkeit der bisherigen Maßregeln der Regierung gegen die fortschreitende Entvölkerung unzweifelhaft neuerdings nachweisen.

Dem oberungarischen Bauer wird man gewiß ebenso wenig als dem Bauer anderer Länder zumuthen, daß ihn etwa ein abenteuerlicher Zug in seinem Wesen zum Verlassen seiner Heimath veranlasse. Gerade der Bauer ist es, welcher sich unter allen Gesellschaftsklassen durch einen großen Hang zum Festhalten in dem Altgewohnten auszeichnet. Wenn er sich trotzdem entschließt, seine alte Heimath und die ihm theure Scholle, an welche ihn alte Erinnerungen seines Daseins knüpfen, zu verlassen und in einem fremden, fernen Welttheile ein neues Leben zu beginnen, so müssen es sicherlich nur zwingende Gründe sein, die ihn dazu antreiben.

So flogen die Aulse auf und nieder. Endlich legte sich der Lärm. Der Knäuel der Menschen lockerte und theilte sich und ein regungsloser Körper wurde auf einige rasch zusammengeschobene Stühle gehoben. Warme Suppe, heißer Wein, blinkender Schnee wurden gebracht und indeß die Einen hemmüht waren, dem Widerstandslosen von der Flüssigkeit in den Mund zu flößen, rieben Andere Hände, Stirn und Schläfe desselben mit dem leise abtropfenden Schnee. Nun kam ein Arzt. Er besühlte den Puls des Regungslosen, riß seine Kleider auf und preßte das Ohr an die Herzgegend.

Aus einem mitgebrachten Täschchen entnahm er ein Fläschchen mit einer Flüssigkeit, dann wieder eines. Er rieb mit dem Inhalt des einen und des anderen Stirne und Schläfe des bleichen Mannes, er hielt ihm nacheinander beide Fläschchen unter die Nase, er zog ihm mit dem Daumen die Augenlider in die Höhe — immer mit dem gleichen Resultate. Der Mann blieb regungslos und der Arzt zuckte die Achseln.

— Todt, jagte er mitleidig, halb erfroren, halb verhungert. Kennt Niemand den Mann? Der Wortführer der Spazmacher, der eben hinzutrat, schauerte bis in das Innerste seiner Seele zusammen.

— Der Bücherhändler, murmelte er zwischen den aneinanderschlagenden Zähnen, wir sind gegen den Unrechten erbarmungslos gewesen.

H. E. Walsee.

So lange man dem ungarischen Bauer überhaupt, und den mit der Miskunt von Boden und Klima kämpfenden oberungarischen insbesondere, nicht auch Besserung seiner Lage bieten kann, werden die schönsten Ermahnungen, die salbungsvollsten Belehrungen, die triftigsten Argumente gegen die Uebervertheilung und den Schwindel der Auswanderungsagenten und die schärfsten Polizeimaßregeln die fortwährende Entvölkerung des Landes nicht zu verhindern vermögen. Den Bauern erscheint die Thatsache, daß viele Auswanderer ihren zurückgebliebenen Angehörigen Geldunterstützungen zuwenden können, und daß sie sich häufig nach einigen Jahren im Besitze eines kleinen erparnten Kapitals befinden, welches sie in den Stand setzt, einen eigenen Grundbesitz zu erwerben, als genügend tüchtiges Gegenargument. Und hat der Auswanderungslustige überhaupt Etwas zu verlieren? Steht ihm drüben im schlimmsten Falle Mergeres bevor als in seiner Heimath: Verderben und Untergang?

So sehen wir, daß sich nicht nur solche, die kaum die Kosten der Reise bestreiten können, sondern auch Bauern, die noch im Besitze von Haus, Hof und Gründen sind, sich derselben freiwillig entledigen, um der später so unausweichlichen gänzlichen Verschuldung derselben zu entrinnen und bei Zeiten zu retten, was noch zu retten ist.

Auffallender ist der Umstand, daß nicht nur die slowakischen Bauern aus Oberungarn, sondern auch die deutschen Bauern des Wieselburger Komitates, wenn auch in geringerem Maße, trotz des günstigen Bodens und klimatischer Verhältnisse ihrer Heimath müde werden, und nach Amerika, die in den fruchtbarsten Niederungen Unterungarns ansässigen serbischen Bauern häufig nach Serbien auswandern, während von einer Auswanderung rein magyarischer Bauern bis nun nichts zu vernehmen ist. Es scheint dennoch, daß zur Erzeugung der Auswanderungslust nebst der wirtschaftlichen und materiellen Nothlage, auch noch andere aus den nationalen Verhältnissen unseres Reiches entspringende Gründe maßgebend seien.

Der Umstand jedoch, daß der oberungarische fleißige und genügelame Bauer in Amerika, wo ihm eben die Gelegenheit dazu geboten ist, es meist „zu etwas bringt“, sollte der Regierung als Fingerzeig dienen, dementsprechend solche positive Maßnahmen zu treffen, welche besser als die bloße polizeiliche Negation geeignet wären, diese Kräfte zum Wohle unseres selbst noch der Kolonisation bedürftigen Landes in demselben zu erhalten.

V. St.

Vom Tage.

Ein Allerhöchstes Handbillet bestimmt die Einberufung des österr. Reichsrathes auf den 24. Oktober mit nachstehenden Worten Seiner Majestät des Königs:

„Lieber Graf Taaffe! Ich finde Mich bestimmt, den Reichsrath zur Wiederaufnahme seiner Thätigkeit auf den 24. Oktober d. J. einzuberufen und beauftrage Sie, hienach das Weitere zu veranlassen.“

Verleihung. Durch a. h. Entschliesung wurde dem pens. Senatspräsidenten an der Budapester kön. Tafel Konstantin Raß, in Anerkennung seiner vieljährigen eifrigen und erproblichen Dienste, tafelfrei das Ritterkreuz des Leopold-Ordens verliehen.

Ein Geschenk des Königs. Wie aus Berlin berichtet wird, hat Kaiser-König Franz Josef dem schleswig-holsteinischen Husaren-Regiment Nr. 16, dessen Inhaber er ist, eine vollständige mit Pelz verbrämte Uniform geschenkt. Ein solches Geschenk erhielten bisher in Preußen nur drei Regimenter und zwar die Garde-Husaren, die Pletten-Husaren (vom Prinzen Friedrich Karl) und die Thüringischen Husaren (vom Großfürsten Wladimir).

Aus dem ungarischen Reichstage. Der Minister-Präsident theilte in der Sitzung vom letzten Mittwoch die Liste der von Sr. Majestät seit dem Schluß der ersten Session sanktionirten Gesetzesentwürfe mit. Die Original-Exemplare der im „Országos Törvénytar“ promulgirten Gesetze werden im Landesarchiv deponirt. Das vom Präsidenten des Magnatenhauses überfendete allerhöchste Reskript, mit welchem Graf Albin Csáky, unter gleichzeitiger Enthebung von der Stelle eines Vizepräsidenten des Magnatenhauses, zum Kultus- und Unterrichtsminister ernannt wird, wurde zur Kenntniß genommen.

Der Bericht des Abgeordneten Georg Löwinczy als mit der Untersuchung der Duna-Szerdahelyer Abgeordneten-Wahl betrauteten Kommissärs wird an die IV. Gerichtskommission geleitet. — Die Petitionen des Udarhelyer Komitates und der königlichen Freistadt Edeburg in Angelegenheit der Errichtung von Verwaltungsgewerkschaften gehen an den Petitions-Ausschuß.

Béla Csávojsy legte den Bericht des Wirtschaftsausschusses über das Oktober-Budget des Hauses vor.

Alexander Ullmann unterbreitete den Bericht des ständigen Verifikations-Ausschusses welchem gemäß die Abgeordneten Bukovich, Josef Filtich, Mikolans Kun, Max Kollarits und Johann Stekovits endgiltig, Baron Ivor Raas aber mit Vorbehalt der üblichen 30 Tage verifizirt werden.

Madarász interpellirte den Minister des Innern wegen des bekannten angeblichen Briefes des Obergespanns des Temeszer Komitates.

Nach der Sitzung konstituirte sich der Regale-Ausschuß und wählte den Grafen Ludwig Tisza zum Präsidenten und Lang zum Referenten.

Kaiser Wilhelm in Italien. Zum Stapellauf des „Re Umberto“ hatten sich mehr als 80,000 Personen aus Neapel und Umgebung am 17. d. in Castellamare eingefunden. Die Stadt hatte sich feilich geschmückt und das schöne Wetter begünstigte die Feier. Die Souveräne mit den Prinzen, dem Gefolge, den Ministern und den sonst geladenen Personen betraten um 12 Uhr unter dem Donner der Schiffskanonen und anhaltenden Zurufen in italienischer und deutscher Sprache den Festplaz. Der Kaiser trug die Admirals-Uniform. Nachdem die Plätze eingenommen waren, segnete der Diözeanbischof das Schiff „Re Umberto“, worauf die Tochter des Admirals Acton eine mit Schaumwein aus Asti gefüllte Flasche gegen das Schiff schleuderte.

Der Stapellauf vollzog sich sodann unter lautloser Stille und allgemeiner Aufmerksamkeit der Anwesenden.

Als der „Re Umberto“ um halb 1 Uhr in das Meer glitt, spendeten die beiden Souveräne und die Prinzen lauten Beifall, während die Menge in den Ruf: „Es lebe der König!“ ausbrach. Der „Re Umberto“ hat nahezu die gleichen Dimensionen wie die „Italia“, eine Maschine mit 19,000 Pferdekraft und eine bisher unerhörte Geschwindigkeit von neunzehn Knoten.

Nach dem Stapellauf bestiegen die beiden Souveräne, die Prinzen und die Staatswürdenträger die Nacht „Savona“, welche die deutsche Flagge gehißt hatte, um sich nach Neapel zur Flottenrevue zu begeben. Nach der Revue besuchten die Monarchen Capri und Ischia und am 18. d. Pompeji, von wo sie um 7 Uhr Abends wieder in Rom eintrafen. Der Bürgermeister von Berlin richtete an den General-Adjutanten Bassi ein Telegramm, um dem Könige für den seitens der Italiener dem Kaiser Wilhelm bereiteten Empfang zu danken.

Militärische Konferenz. Unter dem Präsidium Sr. Majestät fand am 17. d. in der Wiener Hofburg eine militärische Konferenz statt. Derselben wohnten bei: der General-Inspektor des Heeres FML. Erzherzog Albrecht, General-Artillerie-Inspektor FML. Erzherzog Wilhelm, der gemeinsame Kriegsminister FML. Freiherr v. Bauer und der General-Kavallerie-Inspektor G. d. R. Prinz Eroy.

Die ungarischen Konversionsverhandlungen. Eine Konferenz der für die Konversion wichtigsten Persönlichkeiten hat am 16. d. in Wien im Bureau der Kreditanstalt stattgefunden. Diese Konferenz, der wie dem vorangegangenen Diner auch der Gouverneur der Bodenkreditanstalt Baron Bezeany beizohnte, währte bis kurz vor Mitternacht. Die Theilnehmenden haben sich über die dem ungarischen Schatzkanzler zu unterbreitenden Vorschläge in der Konversionsangelegenheit im Prinzip geeinigt, demgemäß der Präsident der Kreditanstalt, Herr von Weiß, in Gesellschaft des Herrn von Hansemann und des Markgrafen Pallavicini sich bereits nach Budapest begeben haben, um mit Herrn von Tisza in die Verhandlungen einzutreten.

Aus den Comitaten.

Zust, 17. Oktober. (Die diesjährige Weinlese.) Die ununterbrochen anhaltend regnerische Witterung brachte die Weinproduzenten fast zur Verzweiflung. Und wie dem auch nicht? Das ganze Jahr hindurch horrenden Ausgaben und am Ende wird durch Elementar-Ereignisse die anzuhoffende Fehlung, wenn man schon zur Einheimigung die Hand ausstreckt — preisgegeben! — Ein altes Sprichwort sagt: „Nach Regen folgt Sonnenschein“, auch diesmal bewährte sich dasselbe, wenn auch etwas zu spät. Jetzt haben wir die herrlichste Witterung und nun findet längs des ganzen Seufers ein reges Leben statt. Groß und Klein, Jung und Alt ist vollauf beschäftigt, den edlen Nebenjaß hereinzubringen. Bezüglich der Quantität übertrifft selber unsere, wohl sehr bescheiden gewesenen

Erwartungen, denn wir erfreuen uns relativ eines reichen Traubenertrages. Nächst erntete beispielsweise nahe an 10,000 Hektoliter Rothweine und hat hievon die Weingroßhandlung Wolf & Söhne aus Eisenstadt zirka 3,000 Hektoliter an sich gebracht, die sie mittelst Wagen nach Eisenstadt überführte. Diese Waare wird sofort nach Frankreich und in die Schweiz exportirt. Diese erfreuliche Absatzquelle wird uns auch hoffentlich erhalten bleiben, wenn nur der Uebelstand nicht wäre, daß manche Winzer die Lese etwas zu früh vornehmen, wodurch die Qualität der Fehlung leidet und vielleicht den Absatz alterirt. Burgundertrauben, die schon vor drei Wochen eingesammelt wurden, und solche, die man heute vom Stocke bricht, weisen einen gewaltigen Güte-Unterschied zu Gunsten der Letzteren.

Die Herren Einfäufer nehmen aber die Waare, wann sie sie kriegen, je eher desto besser! Auf diese Weise bringen selbst sonst gute Jahrgänge unsere Erzeugnisse zu Mißkredit im Auslande. Alles braucht seine Zeit. Vor 15 oder gar 20 Jahren fiel es Niemandem ein, vor dem 15. Oktober eine Traube abzuschneiden. Hiezu kommt noch in Betracht, daß manches Jahr ein frühes, ein anderes ein Spätjahr ist. Gegenwärtig begannen viele Weingartenbesitzer mit der Abnahme der Burgundertrauben leider schon im September. Daher steht auch die Sorte weit hinter derselben Traubengattung früherer Jahre zurück. Einige sagen: Heutzutage sind viele Grundstücke mit den frühen Burgundertrauben ausgelegt, daher muß auch früher mit der Einsammlung begonnen werden. Weit gefehlt! Nach dieser verkehrten Logik möchte der Großgrundbesitzer, der einige tausend Joch Felder bebaut, manchmal mit der Ernte mindestens statt Ende Juni oder Anfangs Juli, schon im Monate Mai beginnen. Im Stadium der Reife der Trauben macht ein Tag, ja eine Stunde bei günstiger Witterung viel aus; deshalb können wir nicht genug das „Spätlesen“ empfehlen. Der beliebte Muskatmoß („Weira“) wird wie alljährlich auch heuer sehr gesucht und sind namhafte Bestellungen von der Großweinhandlung Flandorffer aus Oedenburg, Leininger aus Eisenstadt, Palugyay aus Preßburg, Pollak aus Wien, Steinhardt aus Trauersdorf, Mayer aus Wien, Jagischitz aus Bruck u. gemacht worden. Größere Partien wurden mit 16 fl. per Hektoliter, ja jüngst eine sogar mit 17 fl. bezahlt. In andern Weißmoß-Sorten wurde noch kein Geschäftsabluß erzielt, daher der Preis noch nicht konstatiert ist. J. H.

Telegramme.

Budapest, 18. Oktober. Das Budget pro 1889, welches Tisza dem Abgeordnetenhaus vorgelegt, schließt, obwohl alle jene Ausgaben eingestellt sind, die durch neue Gesetze erst erwachsen werden und die Einnahmen dagegen nicht in ihrer voraussichtlichen vollen Höhe veranschlagt werden, mit einem Defizit von zirka 7 Millionen. Die größten Mehrausgaben werden im Honorärbudget infolge der Neuaufstellung von Kompagnie-Adressen präliminirt.

Neapel, 18. Oktober. Kaiser Wilhelm übersandte dem Marineminister den Großorden des Rothen Adler-Ordens.

Bei dem gestrigen Dejeuner an Bord der Nacht „Savona“ toastete der Kaiser auf Crispi, stieß mehrere Male mit demselben an und überreichte ihm seine Photographie mit einer eigenhändigen Widmung.

Preßburg, 18. Oktober. Die Passagiere des gestern Nachts verkehrenden Wien-Budapester Personenzuges gewahrten in Neuhäusel zu ihrem Entsetzen einen abgetrennten menschlichen Fuß am Trittbrett des Waggons. Bei der sofort angeordneten Streckenrevision fand man auf den Schienen die bis zur Unkenntlichkeit verstümmelte Leiche eines anständig gekleideten Mannes. Die Identität konnte bisher nicht festgestellt werden.

Belgrad, 18. Oktober. Es verlautet, daß die hiesige Polizei einem Karageorgievics-Komplote auf die Spur gekommen sei. In Zusammenhang hiemit werden die Ausweisungen mehrerer Montenegroiner gebracht, die eben stattgefunden haben.

Petersburg, 18. Oktober. Der russische Botschafter am Berliner Hofe, Graf Schuwaloff, hatte gestern eine längere Konferenz mit dem Minister Giers. Graf Schuwaloff wird hier die Ankunft des Czaren abwarten, um sich dann nach Berlin zu begeben und dem Kaiser Wilhelm sein Abberufungs-Schreiben zu überreichen.

Pokal-Beitrag.

Lokalnotizen.

* Die löbliche Stadtrepräsentanz hat in ihrer außerordentlichen Generalversammlung am

17. d. M., die übrigens nur von einigen dreißig Herren Municipalausschuß-Mitgliedern besucht war, den für alle hiesigen Steuerträger sehr erfreulichen Beschluß gefaßt, die Kommunalsteuer für das nächstkommende Jahr von den heuer bestandenen 53, auf 38 Kreuzer von jedem Gulden Staatssteuer herabzusetzen. Die Zinskreuzersteuer bleibt jedoch mit 3 kr. per Gulden unverändert.

Auch das neue Organisationsstatut wurde vorgestern durchberathen und im Sinne der hohen ministeriellen Anordnungen modifizirt.

* **Symen.** Der hiesige Advokat Herr Friedr. Kund hat sich mit dem anmuthigen Fräulein Aranka Schneeberger aus Uj-Verbás verlobt. Dergleichen erfolgte die Verlobung unseres ehemaligen Mitarbeiters Herrn Emanuel Kárpáti zu Szigetvár mit Fräulein Serene Stern aus Gyoma (Alföld), einem feingebildeten, schönen und bemittelten Mädchen. Herr Kárpáti wirkt gegenwärtig als Lehrer an der Mädchenschule zu Szigetvár und dient zugleich nach wie vor der vaterländischen Belletristik.

* **Wekhnwechsel.** Das Haus der Frau Marie Wald, in der Silbergasse Nr. 6, ist um den Preis von 16,500 fl. in den Besitz des Herrn Josef Viber übergegangen.

* **Die Jute-Fabrik,** von deren Errichtung im Oedenburger Komitate wir kürzlich Mittheilung machten, wird in Neufeld an der Grenze gegen Cisleithanien gebaut. Herr Paul Girardoni wird — wie bereits angeführt — Direktor dieser „Ersten ungarischen Jutespinnerei und Weberei“ werden.

* **Zur Errichtung des Lokal-Telephons** ist nunmehr sichere Aussicht vorhanden, da sich bereits nahezu jene Anzahl von Subskribenten gefunden hat, deren der Unternehmer bedarf, um sein Projekt ins Leben zu rufen.

* **Aspangbahn.** Mit 20. Oktober d. J. tritt auf der Aspangbahn der Winterfahrplan in Kraft, laut welchem in der Strecke Wien-Aspang in jeder Richtung täglich drei Personenzüge verkehren.

In der Strecke Wien-Sollanau verkehrt ferner in jeder Richtung ein Zug mit Personenbeförderung außerdem Vormittags ein gemischter Zug bis Traiskirchen und von Maria-Lanzendorf bis Wien. In Sollanau finden die Züge passende Anschlüsse.

Das Nähere ist den Plakaten zu entnehmen.

Theater, Kunst und Piteratur.

— „Goldfische.“ (Ein Bühnencroquis). „Nach Golde drängt, am Golde hängt doch Alles“, — mit Ausnahme unserer Theaterdirektion, welche es vorzieht, mit Operettengreien halbe, oder noch schwächere Häuser zu erzielen, anstatt durch treffliche Lust- und Schauspielaufführungen die geräumigen Laden der Theaterkassa in ausgiebiger Weise zu füllen.

Die „Goldfische“ machten ja auch in dieser Hinsicht ihrem Namen alle Ehre, mit einer die Weltordnung auf den Kopf stellenden Zauberei wurden für diesesmal die Zuschauer von den Fischen geangelt und diese „Goldfische“, die sich mit aller Grazie auf den Anstand begeben haben, jagten — Gleich und Gleich gesellt sich gerre — auch eine stattliche Zahl von Goldfischen in's Revier der Direktion.

Sie waren aber wirklich sehenswerth, diese „Goldfische“. Namentlich ein Fischlein glitzerte und schillerte so verführerisch, daß es rein — zum Anbeißen war; ein anderes schlängelte sich in aalglatten Bindungen durch die Affaire, und das Dritte schimmerte durch meergrüne Wogen heraus, wie eine Rajade.

Als Neptun vom „hohen Olymp“ herab (auch Gallerie genannt) die drei mitwirkenden Göttinnen des Lustspiels sah, da brach er in ein verzücktes Applaudiren aus und handeklatzend ließ er die dritte mit dem Rufe: „Na ja, de“ passiren, beifallstrunken machte er bei der Zweiten einen „Rucker“, der ihn in Gefahr brachte, vom „hohen Olymp“ herabzustürzen und wennetaumelnd wollte er bei der Dritten eben — anbeißen, als er sich zum Glück erinnerte, daß er der bescheidene Olympbesucher, kein Geschick zum Angeln von Goldfischen habe, denn — am Golde hängt, nach Golde drängt doch Alles, — wenn es eben nicht jene Brillanten sind, von welchen das dritte Goldfischlein strahlte.

Der Vortritt gebührt nun einmal den Damen, wenn auch der Vorrang den Männern zugestanden werden muß. Herr Verla war ein schneidiger Premier-Lieutenant, ein Löwe des Salons, ein geistreicher Causeur, ganz in jenem Sinne, wie die Figur vom Dichter geschaffen wurde. Nicht minder vorzüglich war Herr Reher „Benzberg“, denn ohne zu übertreiben, ohne aufdringlich zu werden, war seine feinspontirte, humoristische Darstellung von liebenswürdiger Drolligkeit. Er, wie

auch Herr Verla und Herr Reiter, Letzterer für die gewinnende und anziehende Gestaltung seines „Maler Roland“, fanden wiederholt im Laufe des Abends verdienten Beifall. Auch Herr Gilinginger „Stettendorf“ und Herr Baumgartner „Winter“ waren trefflich am Plage.

Daß man doch von Damen nie genug reden kann! Der „Olympbesucher“ hat gesprochen, und nun will sich auch der Parquetkritiker das Recht nicht verwehren lassen, sein Wortlein d'raufzugeben. Doch ach! wie nüchtern behauptet er, daß Frä. Moser eine recht anziehende „Emmi“ war. Frä. Mucker „Frau von Böcklaar“ hatte sehr hübsche Momente. Ihre „Böcklaar“ wand sich ganz gut durch das Stück, eine Interesse einflößende Hauptfigur aber war sie nicht. Frau Hannau „Koswitz“ bekämpfte ihre Rolle mit rühmenswürdiger Martialität, sie brachte diese „Koswitz“ nieder, sie hat gesiegt, — Frau Hannau nämlich, nicht die „Koswitz“. Nun, da Olymp und Parquet gesprochen, nun wären wir auch begierig, die Logenstimme zu hören. Die aber verhielt sich während des ganzen Abends, in Bezug auf die Damen mäschenstill.

— **Deutsche Fibel.** Im Verlage der ung. literarischen Anstalt „Franklin-Gesellschaft“ ist eine deutsche Fibel erschienen von den hiesigen Lehrern Ludwig Pösch, Carl Frühwirth und Mich. Kund. Hierüber äußerte sich der Referent für ped. Literatur in Nr. 39 des Fachblattes „Népevelök Lapja“, wie folgt: „In Anbetracht seines Inhaltes ist es ein sehr gelungenes Werk, wie es ein solches auf dem Gebiete der deutschen Literatur bei uns noch nicht gab. Die Ausstattung ist auffallend hübsch; sie gereicht wirklich zur Ehre der Druckerei der Franklin-Gesellschaft.“

Tagesneuigkeiten.

+ **Eisenbahnunglück in Amerika.** Auf der Lehigh-Valley-Eisenbahn fand am 16. d. bei Zamanend ein Zusammenstoß eines Güterzuges mit einem Bauzuge statt, bei welchem sechs Beamte getödtet und 26 größtentheils schwer verwundet wurden. Ein Ungar erlitt ernste Verletzungen.

+ **Selbstmord eines Hauptmannes.** Aus Budapest 17. d. wird uns gemeldet: Der hier stationirt gewesene Hauptmann Ludwig Konnyay entsfernte sich Samstag ohne Urlaub aus der Kaserne. Derselbe wurde gestern mit einem Revolver in der einen, mit dem Säbel in der anderen Hand bei Deesved im Betscher Komitat erschossen aufgefunden. Offenbar liegt ein Selbstmord vor, dessen Motive vorläufig unbekannt sind.

+ **Drei Mordthaten.** In Budapest wurde in der Nacht vom 15. auf den 16. d. die mehrfache Hausbesitzerin, Witwe Albertine Sandor in einer Blutlache sterbend aufgefunden. Frau Sandor, welche 70 Jahre alt ist, pflegte ihre Gelder in verschiedenen Winkeln zu verbergen, lebte ganz allein und ließ sich von Niemandem bedienen. Sie stand gewöhnlich um 5 Uhr auf; als sie jedoch zur gewöhnlichen Zeit nicht erschien und die Fenster ihrer Wohnung mit alten Kleidern verhängt waren, öffneten der Hausmeister und ein Wachmann die Thür und fanden Frau Sandor, bloß mit einem Hemd bekleidet, in ihrem Blute am Boden liegen. Am Haupte sah man mehrere klaffende Wunden, aus welchen Blut floß. Die Wunden wurden der Frau mit einer kleinen Hacke beigebracht, welche sie in der Küche aufbewahrt hatte. Wie viel der Mörder geraubt, ist noch nicht eruiert. Im Strohsack des armen Opfers wurden 420 fl. in den Schubladen ebenfalls kleinere Beträge gefunden. Der Mörder entfloß unbemerkt.

Am 15. d. entsandte das Czeceer Gensdarmereiposten-Kommando die Korporale Emerich Gyulai und Stefan Vaspék, Beide aus Pápa gebürtig, auf Streifungen. Die Genannten geriethen unterwegs in Streit, der so heftig wurde, daß sie, bei Rémecker angelangt sogar von ihren Gewehren Gebrauch machten. In dem Kampfe wurde Vaspék erschossen.

Bei Hohenstadt in Mähren wurde am 16. d. ein gräßlicher Mord entdeckt. Der Schlosser-gehilfe Milde wurde erschlagen und seine nächst dem Meierhofe verscharrte Leiche durch einen Jagdhund ausgegraben.

Publikationen der Oedenburger Handels- und Gewerbekammer.

3. 4648/1888.

Einladung

zu der Mittwoch den 24. Oktober l. J., Nachmittags 1/4 Uhr, in dem Beratungs-Saale der Kammer abzuhaltenden ordentlichen gemeinsamen Sitzung der Oedenburger Distrikts-Handels- und Gewerbekammer.

Gegenstände der Tagesordnung:

1. Der Erlaß eines h. k. ung. Ministeriums für Ackerbau, Gewerbe und Handel, vom 31. August

1. Z., Zahl 29,859 IXb, betreff der 1887. Schlußrechnung der Kammer und des Pensionsfondes der Kammer-Beamten.

2. Der Erlass desselben Ministeriums vom 1. September l. Z., Zahl 43,359 IXb., mit dem Statut des Vertretungskörpers der Stadt mit g. M. Pápa, über das Verbot des Hausirhandels und der diesbezügliche protokollarische Antrag der gemeinsamen Kommission der Kammer.

3. Die Zuschrift des Eisenburger Vizegespanntes, mit dem Statute über die, durch die Mitglieder der Steinamangerer Gewerkecorporation nach ihren Lehrlingen zu entrichtenden Krankenhaus-Beiträge und der diesbezügliche protokollarische begutachtende Bericht der Gewerbesektion der Kammer.

4. Die Zuschrift des Günsler Oberstuhltrichter-amtes in Angelegenheit der Festsetzung der Reihenfolge auf Märkten, mit dem diesbezüglichen protokollarischen Antrag der Gewerbesektion der Kammer.

5. Der Bericht der Budgetkommission der Kammer, mit dem Kostenanschlag der Kammer für 1889.

6. Das Ersuchschreiben der Oedenburger Filiale der österreichisch-ungarischen Bank, in welchem selbe, behufs Besetzung der, mit Ende dieses Jahres zufolge des turnusmäßigen Austrittes in Erledigung gelangenden vier Wechselstellen, die Kammer um den Vorschlag von sechs geeigneten Persönlichkeiten ersucht.

7. Das Ersuchschreiben der Raaber Filiale der österreichisch-ungarischen Bank, mit derselben Bitte.

8. Das Ersuchschreiben der Groß-Kanizsaer Filiale der österreichisch-ungarischen Bank, mit derselben Bitte.

9. Der Antrag des Präsidiums, betreffs Besetzung der bei den Gewerberäthen einzelner Municipien mit 31. September erledigten Stellen der Gewerberäthe und Erjakmänner.

10. Das Gesuch des Handelspremiiums „Raaber Lloyd“ um materielle Unterstützung der Raaber Handelsschule niederer Ordnung.

11. Das Gesuch des Maschinen-Ingenieurs Karl Rakujan, in Angelegenheit des durch ihn geplanten Oedenburger Telephonnetzes.

12. Die mittelst Wahl zu erfolgende Besetzung der bei der Kammer in Erledigung befindlichen Stelle des II. Kanzlisten.

Gerichtshalle.

Schlußverhandlungen des Oedenburger k. u. Gerichtshofes als Kriminal-Gericht.

Am 23. Oktober 1888.

In der Strafsache wider Johann Lukács aus Kapuvár, wegen Verbrechens des Diebstahlsversuches.

Wider Johann Mikó und Emerich Mikó aus Loz, wegen Verbrechens der Gewaltthätigkeit gegen die Behörde.

Wider Gabriel Virágh aus Güns, wegen Verbrechens der Fälschung einer öffentlichen Urkunde.

Am 25. Oktober 1888.

Wider Wenzel Janacek aus Brennberg, wegen durch Fahrlässigkeit begangenen Vergehens der schweren körperlichen Beschädigung.

Wider Josef Gaál, Stefan Gaál und Michael Gaál aus Tamási;

wider Peter Polgár, Stefan Polgár, Josef Németh und Johann Fabian aus Fertő-Szt.-Miklós, wegen Verbrechens der Gewaltthätigkeit gegen die Behörde.

Kurse der Wiener Effekten-Börse.

Vom 18. Oktober 1888.

Obligationen u. Lose: Destr. Papier-Rente 81.05 Destr. Silber-Rente —, 4%, ung. Gold-Rente 101.25 Ung. Papier-Rente 91.32 1860-er Lose 140.25 1864-er Lose 141.25 1870-er ung. Prämien-Anlehen 13.50, Zehnj-Lose 123.25, Serbische Lose 104.50, Ung. Grundentlastungen 104.50 Eisenburger Grundentlastungen 104.20. Aktien: Anglo 113.50, Bankverein 99, Bodenkredit 262.50 Credit 313.70 Ung. Credit 307.50 Depósitos 181, Ung. Hypoth. — Union 212.50 Ung. Estompt- u. Wechselbank —, Länderbant —, Tabakaktien —, Elisabethbahn —, Karl-Ludwig 207.50, Kaschau-Dorberger 141.50 Destr. Nord-westbahn 166.50, Kufeldbahn 191.50 Staatsbahn 248.50 Südbahn 106, — Tramway 226.50 Ung. Westbahn 171.75, Valuten R. Münz-Dufaren 5.78 Napoleon d'or 9.66 Mark 59.60.

Fruchtpreise in Oedenburg.

Vom 15. Oktober 1888.

Weizen 7.30 bis 7.90, Roggen 5.50 bis 5.90, Gerste 6.20 bis 7.50, Hafer 5.60 bis 6.—, Mais 5.80 bis 6.40, Heu 1.70, bis 3.40 Stroh 1.10 bis 1.80.

Kurse der Wiener Frucht- und Mehlbörse.

Vom 18. Oktober, 11 Uhr Vormittags.

Herbst-Weizen	fr. — — —	Frühj.-Hafer	fr. 616—18
Frühj.-Weizen	„ 913—15	Sept.-Ott.-Mais	„ 620—25
Herbstkorn	„ — — —	Neu-Mais	„ 575—77
Frühj.-Korn	„ 675—80	Sept.-Ott.-Reps.,	1525—35
Herbst-Hafer	„ — — —		

Budapest, 18. Oktober, 11 Uhr Vormittag. Frühjahrsweizen 8.61—63, Neumais 5.38—40, Frühjahrs-Hafer 5.66—68.

Eisenbahnverkehr.

(Vom 1. Oktober 1888.)

Abfahrtszeit der Züge von Oedenburg, Raaberbahn. (Budapester Zeit.) In der Richtung nach Wien: 10 Uhr 40 Minuten Vormittag; 6 Uhr 20 Minuten Abends. In der Richtung nach Raab: 6 Uhr, 02 Minuten Früh, 6 Uhr 35 Minuten Abends.

Südbahn. (Prager Zeit.) In der Richtung nach Wien: 5 Uhr 52 M. Früh; 7 Uhr 43 M. Früh; jeden Montag u. Freitag: 10 Uhr 20 M. Vorm.; 12 Uhr 30 M. Nachm.; 6 Uhr 25 M. Abends. — In der Richtung nach Steinamanger resp. Kanizsa: 9 Uhr 10 M. Vorm.; 4 Uhr 40 M. Nachm. 8 Uhr 01 M. Abends; 10 Uhr 41 M. Nachts.

Theater der königlichen Freistadt Oedenburg.

Direktion: Ottlik Moser.

Freitag, den 19. Oktober 1888.

Abonnement Nr. 17.

Das verwunschene Schloß.

Operette in 3 Acten von Karl Millöcker.

Lotto-Ziehungen vom 17. Oktober.

Brünn 1 37 52 79 30

Verantwortlicher Redacteur: Ernst Marbach.

Redaktionsbureau: Széchenyi-Platz Nr. 15/16.

Herausgeber und Verleger: C. Romwalter & Sohn.

Zahnarzt C. Budaker

aus Wien, Lobcomigplatz Nr. 3,

kommt Sonntag, den 21. Oktober

nach Oedenburg und empfiehlt sich zum Einsetzen künstlicher Zähne und Gebisse und aller zahnärztlichen Operationen.

Aufenthalt hiesig Sonntag

Sprechstunden von 9—1 und von 2—5 Uhr, Gasthof zum „König von Ungarn.“

Ant. Brandl jun.,

Grabenrunde 29.

empfehlen sein bewährtes hochprima amerikanisches

wasserhelles Petroleum.

P. T.

Ich verkaufe auch heuer oben erwähntes anerkannt bestes Petroleum à 20 kr. per Liter, wie ich überhaupt alle Artikel nur in besten, hochfeinsten Qualitäten zu den billigsten Preisen meinen P. T. Kunden liefere.

Um gütigen Zuspruch bittend, zeichne mit ausgezeichnetster Hochachtung

Ant. Brandl jun.,

Spezerei-, Material- u. Farbwaarenhändler.



Zahnärztliches Atelier.

Wir beehren uns dem p. t. Publikum die höfliche Anzeige zu machen, daß wir in Oedenburg, im P. Müller'schen Hause II. Stock, Grabenrunde Nr. 127, ein zahnärztliches und zahntechnisches Atelier eröffnet haben, und werden in unserem Atelier sämtliche zahnärztliche Operationen mit oder ohne Luftgas, wie auch künstliche Zähne, Gebisse und Plomben auf das Gewissenhafteste ausgeführt.

Hochachtungsvoll

Univ. medic. Dr. Weiß, Zahnarzt.

J. Prohaska, Americ. Dentist.

Ordinationsstunde Vormittag von 9—12 Uhr, Nachmittag von 2—5 Uhr

Weinfässer

à 130—140 Liter Inhalt, mit Eisenreifen versehen, sind billigst zu verkaufen. Näheres in der Administration dieses Blattes.

Die Buchdruckerei

C. Romwalter & Sohn,

Oedenburg, Grabenrunde 121, (im eigenen Hause)

liefert

Drucksorten aller Art

je nach Wunsch in

einfacher oder reichster Ausstattung.

Spezialität: Buntdruck.

Modernes Typenmaterial.

Leistungsfähigste Maschinen-Einrichtung.

Billigste Preise.

Preiskourante und Muster gratis und franko.

Für Trafikanten.

Tabakmaterial-Bestellungs-Blanquette in ungarisch-deutscher Fassung, sowohl in 1/2 Bögen, wie auch in 1/4 Bögen, gutes Papier, vertheilen wir en gros & en detail.

100 Stück 50 kr.

Verlagsstelle des: Magyar tan- és olvasókönyv ipariskolák számára, Jausz György hasonmest nemet nyelven irt munkája után szerkesztették Papp József és Posch Lajos. Ara keményen kötve 65 kr.

Ferner des:

Illustrirten Führer durch Oedenburg und seine Umgebungen. Handbuch für Touristen, Geschäfts- und Vergnügungs-Reisende, mit 28 Illustrationen, 1 Stadtplan, 1 großen Umgebungskarte und Wegmarkirungsplan. Preis in elegantem Leinwand Einband 1 fl. 50 kr. Wiederverkäufer unserer Verlagswerke genießen ansehnlichen Rabatt.

Hier sind auch stets am Lager: Amts-Drucksorten für die Herren Advokaten, Notäre, Pfarrer und Geschäftsleute.

Verschleiss en gros & en detail.